

Bernd Kolarik
Chaos im Hause Tudor
oder
Die Prinzessin und das Bettlermädchen
Eine Komödie nach Mark Twain
E 466

Bestimmungen über das Aufführungsrecht des Stückes
Chaos im Hause Tudor oder Die Prinzessin und das
Bettlermädchen (E 466)

Das Recht zur einmaligen Aufführung dieses Stückes
wird durch den Kauf der vom Verlag vorgeschriebenen
Bücher und Zahlung einer Gebühr erworben. Für jede
Wiederholung bzw. weitere Aufführung des Stückes
muß eine vom Verlag festgesetzte Gebühr vor der
Aufführung an den Deutschen Theaterverlag Pf 10 02
61, 69 442 Weinheim/Bergstraße gezahlt werden, der
dann die Aufführungsgenehmigung erteilt. Die Gebühr
beträgt 10 % der Gesamteinnahmen bei einer im Verlag
zu erfragenden Mindestgebühr.

Diese Bestimmungen gelten auch für
Wohltätigkeitsveranstaltungen und Aufführungen in
geschlossenen Kreisen ohne Einnahmen.
Unerlaubte Aufführungen, unerlaubtes Abschreiben,
Vervielfältigen oder Verleihen der Rollen müssen als
Verstoß gegen das Urheberrecht verfolgt werden.
Den Bühnen gegenüber als Handschrift gedruckt.
Alle Rechte, auch die der Übersetzung, Verfilmung,
Rundfunk- und Fernsehübertragung, sind vorbehalten.
Das Recht zur Aufführung erteilt ausschließlich der
Deutsche Theaterverlag,
Postfach 10 02 61, D- 69 442 Weinheim/Bergstraße.
Für die einmalige Aufführung dieses Stückes ist der Kauf
von 12 Textbüchern und die Zahlung einer Gebühr
vorgeschrieben. Zusätzliche Textbücher können zum
Katalogpreis nachbezogen werden.

Kurzinformation

Frei nach Mark Twains Roman "Prinz und Bettelknabe"
sind es hier zwei siebzehnjährige Mädchen, die durch
einen Zufall die Rollen tauschen. Aus dem
Bettlermädchen wird für kurze Zeit eine Prinzessin, aus
der Prinzessin eine Bettlerin. Ann, das Bettlermädchen,
erlebt das Leben am Hofe ganz anders, als es in ihren
Büchern immer geschildert wird. An den höfischen
Vorschriften kann sie keinen Gefallen finden und auch

die Gesetze des Königs sind für sie unmenschlich und
grausam. Sie will, aus Ehrlichkeit und Unbehagen, das
Missverständnis sofort aufklären, aber der gesamte
Hofstaat hält sie nur "für ein bisschen verwirrt im Kopf".
Johanna, der echten Prinzessin, geht es bei den Armen
und der Familie Anns ebenfalls nicht so, wie ihre
Phantasie es ihr vorgaukelte. Auch ihr schenkt man
keinen Glauben und hält sie für verrückt. Sie wird
misshandelt und erfährt die harte Realität der Bettler, für
deren schweres Los ihr Vater verantwortlich ist. Doch
beide Mädchen haben Glück und Geschick. Als die
Verwechslung ans Licht kommt, erlässt die echte Königin
Johanna gerechtere Gesetze und Ann setzt ihre
Erfahrungen in einer Schule für Bettlerkinder um.

Darsteller: Mind. 6m 7w 4bel., oder größere Besetzung,
viele Nebenrollen

Spieldauer: Ca. 120 Minuten

Bühnenbild: Gerüste mit Querstangen, Podeste

Kostüme/Requisiten: Tücher, Schminke, Kisten, Koffer,
Musikinstrumente

Aufführungsrecht: Bezug von 12 Textbüchern zzgl.
Gebühr

Die Personen

Personen der Rahmenhandlung

Pipi

Popo, Clowns

Direktor

Schedlmeyer, Bühnenarbeiter und Bühnenbildner

In London

Ann, später vermeintliche Prinzessin

John Candy, ihr Vater

Bet, ihre Mutter

Teddy

Olly, ihre Brüder

Jenny

Nan

Oliver

Miles Hendon, Beschützer von Johanna

Pater Andrew

Dame

Herr

Eliza, Bedienung

Lotty

Herold

Bürger
Bauern
Am Hof in London
König Heinrich der Achte
Johanna, Prinzessin von Wales
Lord St. John
Lord Hertford
Lord Roland
Lord Hastings
Lady Lizzy
Lady Wether
Bill Horse, Prügelknabe
Leibarzt
Kaplan
Hauslehrer
Wache
Huren und Bettlerinnen
Rose
Hermia
Fury
Dicky
Celi
Raffi
Lucky

Doppelbesetzungen sind möglich, so dass mit großem oder kleinem Ensemble gespielt werden kann. Auch bei der Ausstattung sind viele Möglichkeiten denkbar, vom armen Theater bis zu einer großen Ausstattung.

Bilder und Mitwirkende

1. Bild: Direktor, Schedlmeyer
2. Bild: Gesamtes Ensemble
3. Bild: Im Kehrlichthof: Ann, Nan, Jenny, Teddy, Olly, Oliver, Dame, Herr, Pater Andrew.
4. Bild: Westminsterpalast: 1., 2., 3. Bauer, 1., 2., 3. Bürger, Ann, Johanna, Wache, Hauslehrer, Bill Horse
<P10M> Zwischenspiel: <P255D> Pipi und Popo, John Candy, Pater Andrew
5. Bild: Im Schloss: Ann, Diener, Lady Lizzy, Sir Roland
6. Bild: Im Schloss: Lord St. John, Lord Hertford, Diener, König Heinrich der Achte, Kaplan, Leibarzt, Ann, Bill Horse
<P10M> Zwischenspiel: <P255D> Pipi und Popo
7. Bild: Im Kehrlichthof: Johanna, Nan, Jenny, Oliver, Bürger, Bauern, Wache, Dame, Herr,

- Herold, Miles Hendon
<P10M> Zwischenspiel: <P255D> Pipi und Popo
8. Bild: Im Schloss: Lord St. John, Lord Hertford, Lady Wether, Lord Roland, Lady Lizzy, Bill Horse, Leibarzt, Kaplan
 9. Bild: Vor dem Gasthaus und im Gasthaus zur Wilden Sau: Miles Hendon, Johanna, Eliza, Lotty, John Candy
 10. Bild: Im Schloss: Lord St. John, Lord Hertford, Lord Roland, Lady Lizzy, Lady Wether, Bill Horse, Ann
 11. Bild: Bei den Ausgestoßenen im Wald: Raffi, Lucky, Dicky, Hermia, Rose, Celi, Fury, Johanna, John Candy, Miles Hendon
<P10M> Zwischenspiel: <P255D> Pipi und Popo
 12. Bild: In der Westminster Abbey: Lord St. John, Lord Hertford, Lady Lizzy, Lord Roland, Ann, Johanna, Pipi, Popo, Miles Hendon und alle anderen Spieler

1. Bild

(Die Bühne ist leer. Einige Gerüststangen, auch mit Querstangen, stehen da, wo später die Schauplätze sein werden. An die Gerüststangen kann man später Tücher, Lumpen und Requisiten hängen, die die Schauplätze markieren. Natürlich können auch Podeste verwendet werden)

Direktor:

(sitzt in der ersten Reihe, steht auf und will ein loses Seilende an einer Querstange befestigen, die Stange fällt zu Boden. Er ruft in die Kulissen)

Herr Schedlmeyer! Herr Schedlmeyer!! Schedlmeyer!!
(Er versucht wieder, die Stange festzubinden, was erneut misslingt)

Schedlmeyer!

Schedlmeyer:

Wer ruft mir?

Direktor:

Na wer wohl? Ich, der Direktor.

Schedlmeyer:

Und was wünschen Sie?

Direktor:

Dass Sie herkommen, und zwar sofort! Auf die Bühne.

Schedlmeyer:

Bitte, Herr Direktor, nein.

Direktor:

Ja, sag' ich, das ist ein Befehl.

Schedlmeyer:

Ich kann nicht kommen, ich schäme mich so.

Direktor:

(zum Publikum)

Entschuldigen Sie schon, hochverehrte Herrschaften, das Personal heutzutage. So scheußlich sehen Sie jetzt auch nicht aus, dass Sie sich deswegen schämen müssen. Jetzt kommen Sie her und machen Sie hier Ihre Arbeit.

Schedlmeyer:

(kommt schüchtern, von einem Brot abbeißend, auf die Bühne. Zum Publikum, mit einer Geste auf die Gerüste)

Entschuldigen Sie bitte vielmals.

Direktor:

Schedlmeyer, auf der Bühne isst man nicht, das bringt Unglück.

Schedlmeyer:

Is ja schon gut.

(steckt das Brot in die Tasche)

Direktor:

Jetzt kommen Sie her und helfen Sie mir mit dieser gottverdammten Stange!

Schedlmeyer:

Ja, ja, aber meine Hände, meine Knie, mein Bauch, alles

...

Direktor:

Was denn?

Schedlmeyer:

Alles zittert. Ich bin ein einziger Wackelpudding.

Direktor:

Wenn Sie, Herr Schedlmeyer Wackelpudding, Ihre vertraglich vereinbarte Arbeit nicht sofort verrichten, dann sind Sie entlassen, und zwar augenblicklich!

Schedlmeyer:

Augenblicklich? Gott im Himmel sei Dank, dann kann ich ja gehen.

(Er will schnell abgehen)

Direktor:

Schedlmeyer, Sie bleiben!

Schedlmeyer:

Ja, was denn jetzt? Gehen oder bleiben?

Direktor:

Sie bleiben und helfen mir hier mit dieser gottverdammten Stange.

Schedlmeyer:

Herr Direktor, auf der Bühne wird nicht geflucht. Aber

diese Stange, das hat doch keinen Sinn nicht mehr.

Direktor:

Wenn sie immer runterfällt, nicht, da haben Sie Recht.

Schedlmeyer:

Und wenn sie nicht mehr runterfällt, dann macht's genauso wenig Sinn.

Direktor:

Und warum nicht, Schäfeldick?

Schedlmeyer:

Schedlmeyer. Nein, ich schäme mich ja so. Bis tief in den Bauch hinein.

Direktor:

Verstehe ich ja, wenn man als Bühnenarbeiter noch nicht mal eine Gerüststange festzurren kann.

(Sie fällt wieder runter)

Schedlmeyer:

Herr Direktor, jetzt und hier bin ich Bühnenarbeiter und auch Bühnenbildner.

Direktor:

Dann machen Sie endlich Ihre Arbeit!

Schedlmeyer:

Aber wie kann ich das, wenn meine Kulissen nicht da sind?

Direktor:

Psst, das Publikum.

Schedlmeyer:

Das verehrte Publikum soll wissen, warum ich mich so schäme.

Direktor:

(leise)

Wir können doch noch immer sagen, dieses Gerüst sei ein Kunstgriff, ein Verfremdungseffekt. Wir können doch ganz kritisch sagen, die Zuschauer sollen die von der Glotze vorproduzierten Bilder in ihren Köpfen ausradieren, in ihrer Phantasie die eigenen Bilder schaffen.

Schedlmeyer:

Herr Direktor Eduardo, nein, das können wir nicht! Denn hier, sehr verehrtes Publikum, wo Sie mit Ihren eigenen leibhaftigen Augen diese Stangen, bloße Stangen, nackte Stangen, bohnenstangen-gleich in den Himmel wachsen sehen, da stehen sonst die engen, krummen, schmutzigen Häuser in einem üblen Viertel von London, nicht weit von der Londoner Brücke, die Häuser des Stadtviertels Kehrlichthof im 16. Jahrhundert. Sie sind aus Holz gebaut, das Fachwerk rot

und blau und gelb gestrichen, natürlich ausgefressen vom Zahn der Zeit, jetzt verkommen, verwahrlost, versifft.

- Zweieinhalb Wochen habe ich gebraucht, bis ich die richtige Farbmischung hatte. Und hier, unter den Ärmsten der Armen, hier im dritten Stock des abbruchreifen Hauses, da haust John Candy mit seiner Frau, seiner alten Mutter und drei Kindern in einem einzigen Zimmer - denken Sie an Slums in Entwicklungsländern heute.

Aber hier, meine sehr verehrten Damen und Herren, liebenswerte Kinderlein, hier, wo Ihr nichts seht als ein scheußliches Gerüst, schamlose, nackte Stangen, da strahlt sonst der Westminsterpalast, weite Seitenflügel, drohende Bastionen und Kanonen und Wachttürme, und hier steht das riesige steinerne Tor mit vergoldeten Gittern und gewaltigen Löwen aus Granit, so wild und brutal wie Heinrich der Achte, der zur Zeit regiert, prachtvolle Symbole des englischen Herrscherhauses, endlose Zimmerfluchten schließen sich an. Und jetzt, verehrte Herrschaften, sehen Sie nichts, eine nackte, kahle Bühne, tote Gerüste, wohin das Künstlerauge sieht. Sie entschuldigen mich schon.

(den Tränen nahe)

ich bin am Ende, ich habe fertig, nur lahme, leere Stangen.

(Er geht ab)

Direktor:

Tja, teures Publikum, was soll ich jetzt noch sagen? Ich weiß nicht, was geschehen ist. - Wirklich, ich stehe vor einem Rätsel. Unsere Kulissen, unser Ensemble hätten spätestens um 15 Uhr hier sein sollen und niemand ist hier, nur ich und Schedlmeyer. Ich gebe Ihnen Ihr Eintrittsgeld zurück. - Oder soll ich alleine spielen? Erzähltheater!- Nein, wenn Sie mich zwei Stunden alleine ertragen müssen, dann schlafen Sie ein.

2. Bild

(Im Hintergrund hört man das singende Ensemble, das dann tanzend, evtl. rappend, auftritt. Die Spieler schleppen Musikinstrumente, Stühle, Kisten und Koffer)

Ensemble:

Die ganze Welt ist eine Bühne
Und alle Menschen sind die Spieler,
sie treten auf und gehen wieder ab

und jeder spielt in seiner Zeit viele Rollen
und seine Akte sind die sieben Alter.

Die hier sitzen und uns zuschau'n

Sind die Spieler in der Welt.

Erst die Kinder in der Schule

Eingesperrt in tausend Regeln,

dann die Jugend und die Liebe

und die Tränen und die Seufzer.

Dieses darfst du, jenes nicht, dieses mußt du, jenes läßt du,

und Bestrafung und Belohnung

läßt Euch alle Rollenspieler werden

eingezwängt in tausend Regeln,

die Ihr selber nicht versteht, die Ihr selber weitergebt.

Ob als Schreiner oder Maurer,

Obdachloser oder Bauer,

ob als dicker, fetter Richter

oder hochsensibler Dichter,

ob als strenger, harter Lehrer

oder kleiner Straßenkehrer,

ob als Prinzessin oder ob als Bettelkind,

über jeder Rolle schwere Strafen sind.

Wir aber auf dem Theater

Spielen ohne Angst vor'm strengen Übervater

Diebe, Mörder, Huren und die Braven

Ohne Angst vor ungeahnten Strafen.

Schedlmeyer:

Wo sind meine Kulissen?

Direktor:

Wo wart ihr denn so lange?

Schedlmeyer:

Wo ist mein Kehrlichthof, meine steinernen Löwen?

Direktor:

Warum um alles in der Welt kommt ihr erst jetzt?

Ensemble:

(singt)

Mit uns'rem rostigen Theaterbus

ist jetzt leider Schluss-Schluss-Schluss.

Direktor:

Was sagt ihr da?!

Nan:

Zuerst ein Plattfuß.

Ann:

Dann die Kupplung.

Olly:

Und zuletzt ein Achsenbruch.

John:

Und jetzt steht er auf'm Schrottplatz im Kehrlichthof.

(lacht)

Schedlmeyer:

Und meine Kulissen?

Pater Andrew:

Ganz nahe bei Gott auf dem Dachgepäckträger.

Direktor:

Und die Kostüme?

Jenny:

Beim Teufel ganz unten im Kofferraum.

Bet:

Wir konnten nur mitbringen, was wir tragen konnten.

Jenny:

Und dass ich als Lastesel arbeite, steht nicht in meinem Vertrag, verdammt noch mal.

Direktor:

Ja, und jetzt? Unser Publikum hier? Unsere Aufführung jetzt?

John Candy:

Am Arsch, fällt ins Wasser.

(zum Publikum)

Sorry, Leute, geht nicht anders, und wir gehen jetzt in die nächste Kneipe. Nach der elenden Schufterei brauch' ich sofort ein Bier.

Jenny:

Und ich geh' mit.

Ann:

Bleibt hier!

Johanna:

Wir spielen.

John:

Wahnsinnig, verrückt geworden, ihr Weiber. Wir gehen in die Kneipe, und ihr -

(zum Publikum)

wer Bock hat, kann ja mitkommen. Wir haben nichts an Ausstattung, und die Phantasie von denen ist doch so eingetrocknet wie ein Schrumpfergermane im Hochmoor.

Mutter:

Wir haben alle unsere Tücher.

Olly:

Unsere Requisiten, wenigstens die meisten.

Teddy:

Die Schminke ist da.

Ann:

Und hier in den Kisten ...

Johanna:

Und Koffern noch manche Überraschung.

Direktor:

Also dann an Eure Auftritte!- Deutet die Kostüme an, so gut es geht.

Schedlmeyer:

Und ich markiere die Schauplätze, so gut es geht.

(Sie nehmen Kisten und Koffer mit und gehen ab)

Pipi und Popo:

(fangen an herzerreißend zu weinen)

Direktor:

Pipi und Popo, was ist denn mit euch?

Pipi:

Alle dürfen spielen.

Popo:

Und wir haben keine Rollen.

Direktor:

(zum Publikum)

Verzeihung, die beiden kommen direkt vom Zirkus, der Pleite gemacht hat. Und jetzt sind sie halt hier bei uns, was soll ich denn machen?

Pipi:

Uns ganz, ganz kleine Rollen geben.

Direktor:

Aber das könnt ihr doch nicht. Ihr seid doch keine Schauspieler, ihr seid doch nur Clowns.

Pipi:

Aber wir Clowns können doch auch spielen.

Direktor:

Aber nicht im Theater.

Pipi und Popo:

(weinen laut auf)

Direktor:

Also gut, dann spielt hier halt die Zwischenspiele.

Pipi und Popo:

Juchhu!

Pipi:

Herr Direktor, bitte.

Direktor:

Was denn?

Popo:

Verlassen Sie die Bühne, gehen Sie ab. Wir möchten jetzt spielen.

Direktor:

Wie ihr meint.

(ab)

Popo:

Brrrrrr. Es ist kalt, bitterkalt.

Pipi:

Lausekalt.

Popo:

Nebel wabert durch London. Es ist eine finstere Herbstnacht.

Pipi:

Und in diese finstere, kalte Welt im versifften Kehrlichthof wird in der Bettlerfamilie John Candy ein drittes Kind geboren, Ann, ein Mädchen.

(Sie ahmt Babygeschrei nach)

Popo:

(in der Rolle Johns)

Was? Ein Mädchen?! Ein drittes Kind!? Wie sollen wir jetzt noch ein sechstes Maul satt kriegen? Warum kannst du auch nicht aufpassen, Bet?

Pipi:

Und die Mutter von John versetzt der Mutter Bet ein paar kräftige Stöße mit dem Ellenbogen, weil sie ihren armen Sohn mit der Geburt des Mädchens in den Ruin treiben wird.

Popo:

Und am gleichen Tag kommt in einer reichen Familie auch ein Mädchen zur Welt.

Pipi:

Auch wenn es kein Junge ist, will die Familie es sehr wohl haben, ja ganz England will es haben.

Popo:

Die Familie heißt Tudor. Der Vater des Mädchens ist von Beruf König, König von England, der grausame Heinrich der Achte. Die Mutter des Mädchens, das den Namen Johanna erhält, wird später hingerichtet werden.

Pipi:

Immer noch besser, als lebenslang von Kochtopfdeckeln geschlagen zu werden. Aua! Aua!

Popo:

Was hast du denn, Pipi?

Pipi:

Es ist mir in die Glieder gefahren, in alle Knochen.

Popo:

Ja, was denn?

Pipi:

Das Alter, Popo, das Alter. Soeben haben wir siebzehn Jahre übersprungen.

Popo:

(auch er schrumpft)

Richtig, wir sind im Stadtteil Kehrlichthof, siebzehn Jahre später. Wie durch ein Wunder ist keines der beiden Mädchen verhungert, keines an einer Seuche gestorben, beide leben.

(Man hört das Lied der näherkommenden Gang)

Pipi:

Verschwinden wir, Popo, wir dürfen ja nicht spielen.

(ab)

3. Bild

(Im Kehrlichthof)

Gang:

Als ich einmal nach London kam,
da laust ich meinen Rock,
und auf der rechten Seiten,
da saß ein ganzes Schock,
und auf der linken Seiten,
da saßen noch viel mehr,
und hinten auf dem Rücken,
da saß das ganze Heer.

Da ging's dann knickknack, knickknack, knickknack
(Die letzte Zeile beginnt leise, wird immer lauter, zuerst zwicken sie sich gegenseitig, das Zwicken wird immer härter, bis eine Schlägerei entsteht)

(Ann hat nicht mitgemacht, sondern sitzt etwas abseits, in einem Buch lesend. Als die Schlägerei zu heftig wird, mischt sie sich ein)

Ann:

Kakerlaken! Hundeflöhe! Sackläuse!
(Augenblicklich Totenstille)

Oliver:

Saubande, Ruhe! Lady Rattenschwanz will's Maul aufmachen.

Ann:

(als Rednerin)

Das Knickknack macht die Nägel rot.

Da schrie eine Laus zur andern:

Alle:

Wie bitter ist der Tod!

(alle weinen)

Ann:

Ja, verehrte Trauergemeinde, das war das endgültige Ende der Lausegang vom Kehrlichthof.

Nan:

Lady, halt jetzt die Klappe! - Da hinten kommt ein aufgetakeltes Segelschiff! Eine dicke, fette Kogge, begleitet von einem waffenstrotzenden Kriegsschiff. Los, versteckt euch, und du Annprinzesschen, bleibst hier, das ist deine Beute. Deine letzte Chance. Nicht nur quatschen, auch handeln, los! Hei, Jenny, ich hab' einen unverhofften Geistesblitz. Jenny, komm mit zu dem Blumenladen da drüben.

(Beide rennen los. Ein ordentlich gekleidetes Paar tritt auf)

Ann:

(zusammengesunken)

Hochvermögende Dame, werter Herr, bitte geben Sie mir einen Penny, einen einzigen, kleinen Penny für ein Stückchen Brot.

Dame:

Tut mir leid, Mädchen, wir haben selber nicht viel.

Herr:

Vier Kinder wollen gefüttert sein.

Dame:

Warum gehst du nicht arbeiten?

Ann:

Das wissen Sie doch selber, im ganzen Viertel gibt's keine Arbeit für junge Leute.

(Sie setzt sich wieder abseits mit ihrem Buch hin. Nan und Jenny kommen mit je einer Blume in den Händen)

Nan:

Wunderschönen Tag, verehrte Dame.

Jenny:

Auch Ihnen, schöner Herr.

Herr:

(lächelnd)

Na, na, na.

Dame:

Tag zusammen. Na, was wollt ihr denn?

Nan:

Nicht sauer sein, aber sehen Sie, hier in unserem Kehrlichthof ...

Jenny:

Da laufen die Menschen immer nur in Lumpen rum.

Nan:

Ja, in zerrissenen Kleidern.

Jenny:

(zur Dame)

Und Sie sind sooo schön ...

Nan:

Und Sie auch, werter Herr.

Jenny:

Und da ham wir gerade zwei Blumen geschenkt bekommen ...

Nan:

Ja, geschenkt.

Jenny:

Und zu uns passen die ja nicht.

Nan:

Und darum wollten wir Ihnen diese Blumen anstecken.

Jenny:

An Ihre Kleider stecken ...

(Während sie die Blumen festmachen, stehlen sie dem Herrn die Geldbörse)

Dame:

Aber ihr beschämt mich ja.

Herr:

Rosen, Tulpen, Nelken ...

Dame:

Alle Blumen welken ...

Nan:

Nur die eine welket nicht, die da heißt ...

Beide:

Vergissmeinnicht! Tschüs, zusammen.

(Sie laufen weg)

Dame:

Jetzt sag' einer noch mal, die heutige Jugend sei unhöflich.

Herr:

Ja, Ausnahmen gibts immer.

(ab)

(Nan und Jenny kommen zurück und zählen das Geld, die anderen kommen auch aus ihren Verstecken)

Oliver:

Sagt schon, wie viel isses denn?

Jenny:

Geht dich 'nen Scheißdreck an, Hosenscheißer.

Nan:

Himmelarschundwolkenbruch! 32 Penny.

(geteilter Jubel)

Und wo ist dein Geldbeutel, der von der alten Fregatte?

Jenny:

Blöde Sau, die, gerade als ich die Handtasche aufmachen wollte, hat sie sich an der linken Hand gekratzt. Aber 32 Penny, soviel hatten wir noch nie.

Olly:

Und wenn du was klaust, was über 13 Penny wert ist, dann baumelst du am Galgen.

Teddy:

So steht es im Gesetz.

Olly:

Das der gute König gemacht hat.

Ann:

Von dem Gesetz kann der König nichts wissen.

Jenny:

Hört, unsere Prinzessin.

Oliver:

32 Penny, das ist ja Brot für 32 Tage, 32 Tage kein Hunger.

Teddy:

Für 32 Tage Brot gestohlen, weil ihr zum Betteln zu faul seit.

Oliver:

Nan, Jenny, könnt ihr mir nicht 'nen Penny schenken?

Jenny:

Bei dir tickt's wohl nicht richtig?

Nan:

Verpiss dich, Kakerlake.

Jenny:

Lern selber klauen, dann musst du nicht betteln.

Ann:

Jenny! Nan!

(Sie legt das Buch beiseite)

Nan:

Was grunzt da unser Läuseprinzesschen?

Jenny:

Steck dein Näschen in deine Pfaffenbücher und misch dich hier nicht ein!

Ann:

Ich will mich aber einmischen.

Nan:

Pass auf, dass wir aus dir nicht Hackfleisch machen.

Jenny:

(Sie hat das Buch in der Hand)

Und mit deinen Büchern nicht die Fische in der Themse füttern ...

Ann:

(boxt sie in den Bauch und entreißt ihr das Buch)

Wer meine Bücher anrührt, den werfe ich in den Knast, lebenslänglich.

(Lachen)

Jawohl, lebenslänglich, bis er von den Ratten aufgefressen wird.

Jenny:

(will sich auf sie stürzen)

Warte, du Hexe, dir kratze ich die Augen aus!

(wird von Olly und Teddy zurückgehalten)

Olly:

Wer unsere Schwester anrührt ...

Teddy:

Dem brechen wir die Knochen einzeln.

Olly:

Auch wenn's ein Mädchen ist.

Ann:

Lasst nur, Teddy und Olly, mit der werd' ich schon alleine fertig.

Nan:

Bildest dir wohl ein, du bist was Besseres.

Jenny:

Eingebildet wie eine zickige Prinzessin, nur weil du Bücher lesen kannst.

Nan:

Bücherwurm!

Ann:

Soll ich euch denn mal was vorlesen aus diesen Büchern? Da haben die Dichter sich Welten ausgedacht, die haben nichts zu tun mit unserem Kehrlichthof. Da gibt es Menschen, die haben jeden Tag zu essen, und zwar soviel sie wollen, stellt euch das doch mal vor. Da werden die Kinder nicht geschlagen, die Eltern saufen nicht und stehlen nicht. Da leben Prinzen und Prinzessinnen in goldenen Zimmern, und die geben den Armen soviel wie die brauchen. Sogar zu Bettlern sind die gerecht.

Jenny:

Ann, das sind Märchen, die gibt's nicht wirklich, nur auf deinen Blättern da.

Nan:

Wir handeln, wir haben Gerechtigkeit selbst geschaffen.

Jenny:

Jawohl, den Reichtum umverteilt.

Olly:

Vier Kinder müssen die beiden satt kriegen.

Teddy:

Und sicher schwer schufteten für das bisschen Kohle.

Ann:

Und die Mutter von Oliver ist schon seit zwei Wochen

krank und kann nicht betteln, und sein Vater liegt schon am Nachmittag besoffen in der Gosse.

Für den Oliver und seine Geschwister wär's vielleicht ganz gut, wenn die wieder mal was zum Kauen zwischen den Zähnen hätten.

Jenny:

Is ja schon gut.

Nan:

Da, kleiner Scheißer.

(gibt ihm Geld)

Oliver:

Was! So viel?! Danke.

Nan:

Und jetzt geh'n wir schwimmen!

Jenny:

In die weiche, warme, dicke, fette Themse.

Teddy:

Um die Wette kraulen.

Oliver:

Von der Mauer springen

Jenny:

Mit Wasser spritzen.

Ann:

Mit Schlamm uns bewerfen.

Nan:

Und im Schlamm uns wälzen.

Alle:

Auf zur Themse!

(Sie laufen los, da tritt Pater Andrew auf und ruft)

Pater:

Ann! He! Lausegang!

Olly:

Ein anderes Mal, Pater Andrew.

(Sie laufen weiter, Ann kommt zurück)

Ann:

Tag, Pater Andrew, ich wollte sowieso heute noch bei Ihnen vorbeikommen und Ihnen das Buch zurückbringen. Hier.

Pater:

Und wie hat es dir gefallen, Ann?

Ann:

Wunder... wunder... wunderschön, Pater Andrew.

Pater:

Und warum hat's dir gefallen?

Ann:

Ich weiß nicht, wirklich nicht. Aber Tag und Nacht kann

ich an nichts anderes mehr denken, und wenn ich nachts träume, dann sehe ich das Leben im Schloss so lebendig, als wäre ich mitten drin, und ich spreche auch die Sprache der Prinzen und Prinzessinnen, ja, ich spreche genau wie sie.

Ein bisschen verrückt, nicht wahr, Pater?

Pater:

Ein bisschen schon, das nächste Mal such ich dir ein anderes Buch raus.

Ann:

Nein, bitte nicht.

Pater:

Und was machen die lateinischen Vokabeln? Träumst du von denen auch so lebendig?

Ann:

Wenn ich ehrlich bin, nein. Aber ich lerne.

Pater:

Prima, Ann. Lernen ist zwar kein Freibrief für den Himmel, aber für dich die einzige Möglichkeit, hier aus dem Kehrthof rauszukommen.

Ann:

Amen.

Pater:

(lachend)

Und jetzt mach, dass du zu den Fischen in die Themse kommst.

Ann:

Und bete mit ihnen drei stumme Vaterunser.

Pater:

Bis später, Ann.

Ann:

Bis später, Pater Andrew.

(Sie läuft den anderen nach)

Pater:

(singt)

Als ich einmal nach London kam,
da laust ich meinen Rock ...

(ab)

(Musik)

4. Bild

(Westminsterpalast. Vor dem Tor hält ein Soldat Wache. In einiger Entfernung stehen respektvoll Frauen und Männern, in der Hoffnung, doch auch einmal einen Blick auf ein Mitglied der königlichen Familie werfen zu dürfen)

1. Bauer:

Wurzeln wachsen aus meinen Füßen bei dieser ewigen Warterei.

(Er beißt in einen Apfel)

2. Bauer:

Aber wenn ich meiner Alten daheim im Dorf erzähle, dass ich mit meinen eigenen Augen den König gesehen hab', was?

(Er stößt seinen Nachbarn in die Seite)

1. Bürger:

Sie Krautkopf, Sie, nehmen Sie den Arm aus meinem Bauch.

1. Bauer:

Nix für ungut, der meint's nicht so. Wollen Sie 'nen Apfel?

1. Bürger:

Nein, will ich nicht.

2. Bürger:

Wann kommt denn endlich der König?

3. Bürger:

Oh heilige Einfalt, der kommt doch nicht, der ist doch schon lange krank.

1. Bürger:

Sehr schwer krank.

3. Bauer:

Is' auch besser, wenn er sich nicht blicken lässt - besser für dich.

1. Bauer:

Warum?

3. Bauer:

Weil er dir deine dicke Rübe abhacken lassen würde, wenn du hier vor seinem Palast einen Apfel isst.

1. Bauer:

Meine Rübe?

(Er wirft den Apfel weg, der dem 1. Bürger an den Kopf fliegt)

1. Bürger:

Schafskopf, ich will keinen Apfel!

2. Bauer:

Und die Prinzessin Johanna, wann kommt dann die?

3. Bürger:

Das kann noch Stunden dauern.

Ann:

(ist langsam näher gekommen. Sie hebt den weggeworfenen Apfel auf und beißt einmal hinein)

Verzeiht, gute Leute, sagt mir doch bitte, was das für ein

herrliches Gebäude ist.

3. Bürger:

Das ist der Westminsterpalast.

Ann:

Oh! Ein wirkliches Schloss. - Und wer wohnt da drin?

3. Bauer:

Die königliche Familie und Lords und Ladys und zweitausend Diener.

1. Bürger:

König Heinrich der Achte und Prinzessin Johanna.

Alle:

Lang lebe der König.

Ann:

Eine richtige Prinzessin in einem wirklichen Schloss. - Wie in meinen Büchern.

(Hinter dem Tor tritt Prinzessin Johanna auf, begleitet von ihrem Hauslehrer und dem Prügelknaben)

Hauslehrer:

Geruhen zu übersetzen: Der Sieg?

Johanna:

Victoria.

Hauslehrer:

Ganz ausgezeichnet. - Der glorreiche Sieg?

Johanna:

Glorreich? Glorreich ...

(Prügelknabe weicht zwei Schritte zurück)

Hauslehrer:

Hierbleiben! - Glorreich, der glorreiche Sieg? - Mit G fängt es an.

Prinzessin:

Ich hab' es vergessen.

Hauslehrer:

(versetzt dem Prügelknaben einen Schlag mit dem Stock)

Das nächste Mal wird besser gelernt.

(Lachen beim Volk. Ann hat sich ganz nahe ans Gitter gedrängt und wird nun von der Wache brutal zurückgerissen, dass sie stolpert und zu Boden stürzt)

Wache:

Benimm dich, Bettlerschlampe, belästige die Prinzessin nicht mit deinem Anblick!

Johanna:

(hat den Vorfall beobachtet, zur Wache)

Wie kannst du es wagen, den geringsten Untertan meines Vaters, des Königs, so grausam zu behandeln!?!- Öffne das Tor! Lass das Mädchen herein!

Menge:

Hoch lebe die Prinzessin von Wales!

Johanna:

Und ihr geht zurück in eure Häuser.

(Ann ergreift zögernd die ausgestreckte Hand Johannas)

Du siehst müde und hungrig aus. Du bist schlecht behandelt worden. Komm mit mir.

Ann:

Ich weiß nicht ...

Hauslehrer:

Hoheit, ich bitte untertänigst um Verzeihung, aber ist das mit der Etikette zu vereinbaren? ...

(Ann und der Prügelknabe sehen sich tief in die Augen.)

Ann steckt dem erstaunten Prügelknaben heimlich den angebissenen Apfel zu)

Johanna:

Schweig.

(Mit einer Handbewegung schickt sie die beiden hinaus.)

Ann schaut dem Prügelknaben entrückt nach)

Komm, Mädchen, setz dich zu mir. Wie heißt du?

Ann:

Ann Candy, Prinzessin Johanna.

Johanna:

Und wie alt bist du?

Ann:

Siebzehn, heute habe ich Geburtstag.

Johanna:

Was? So ein Zufall! - Auch ich habe heute Geburtstag und werde siebzehn wie du. Und da feierst du nicht?

Ann:

Wir feiern nie.

Johanna:

Und wo wohnst du, Ann?

Ann:

In der Stadt im Kehrlichthof, nahe bei der Pudding Lane.

Johanna:

Kehrlichthof ... ein sonderbarer Name für einen Stadtteil.

Ann:

Aber genauso sieht es da auch aus.

Johanna:

Und hast du eine Familie?

Ann:

Aber ja, natürlich. Eine ganz gute Mutter und zwei liebe Brüder, Teddy und Olly, und dann hab' ich noch eine Großmutter und einen Vater, die nur Schlechtes tun, die an mir, Gott verzeih mir, ihre Fäuste trainieren.

Johanna:

An dir? - Sie schlagen dich? Dann werfe ich sie sofort in den Tower.

Ann:

Verzeihung Hoheit, im Tower werden nur Adelige eingesperrt.

Johanna:

Was? Ach so, ja, das hatte ich ganz vergessen.

Johanna:

Und wieviel Diener hast du?

Ann:

Diener?? - Aber ich bitte Euch, natürlich keinen einzigen.

Johanna:

Aber das ist doch gar nicht möglich! Wer hilft dir denn abends beim Ausziehen und morgens beim Anziehen?

Ann:

Aber Prinzessin, verzeihen Sie, ich kann doch mein Kleid nicht ausziehen und nackt schlafen wie ein Tier.

Johanna:

Dein Kleid? - Hast du denn nur das eine?

Ann:

Aber sicher, ich habe ja auch nur einen Körper.

Johanna:

(lachend)

Nur ein Kleid? - Verzeih, ich wollte nicht lachen. Du hast angenehme Manieren, kannst dich gut ausdrücken, sprichst du auch Latein?

Ann:

Nur ein wenig. Pater Andrew gibt mir Unterricht, und von ihm und aus meinen Büchern weiß ich einiges über das Leben am Königshof.

Johanna:

Und jetzt, Ann, erzähl mir von deinem Leben im Kehrlichthof. - Davon weiß ich überhaupt nichts. Ist eure Zeit auch genau eingeteilt vom frühen Morgen bis zum späten Abend? Matheunterricht und Latein und Griechisch und Französisch, Fechtunterricht und Flöte und Sport im Freien und Gymnastik im Zimmer, die Kunst des Regierens und die Fallstricke der Gesetze. Und von morgens bis abends immer Erwachsene, die sagen, was zu tun ist!

Ann:

Aber Prinzessin, nein, der ganze Tag gehört uns ganz alleine, und Erwachsene, die sehen wir nur morgens und abends beim Schlafengehen.

Johanna:

Und wer passt auf euch auf, sagt euch, was ihr zu tun

habt?

Ann:

Aufpassen, Prinzessin? - Wir machen, was wir wollen, woran wir Freude haben - außer, wenn der Hunger zu groß wird.

Johanna:

Und was macht euch Freude? Man kann doch nicht leben, um Freude zu haben.

Ann:

Ja, aber wozu denn sonst? Manchmal, da machen wir wettrennen, wer am schnellsten laufen kann, manchmal sitzen wir zusammen und machen eigene Lieder, machen Musik, und Jungen und Mädchen, die tanzen dann zusammen.

Johanna:

Zusammen? Ohne Kammerzofe, die aufpasst?

Ann:

Natürlich, wir passen schon auf uns selber auf, naja, meistens wenigstens.

Johanna:

Wunderbar. Das ist ja wie im Traum.

Ann:

Und im Sommer, da ist es am allerschönsten, da schwimmen wir in der Themse wie Fische im Wasser, springen von der Brücke wie die Vögel, spritzen uns mit Wasser, tauchen unsere Köpfe unter, und verzeiht, Hoheit, bewerfen uns mit Schlamm, bemalen uns gegenseitig von oben bis unten mit Schlamm, wälzen uns im weichen, warmen, dunklen Schlamm und springen wieder lachend in die Themse. Es gibt auf der ganzen Welt nichts Schöneres als Schlamm.

Johanna:

Bitte, bitte, bitte, Ann, hör auf! Das klingt ja so phantastisch wie im Märchen. - Wenn ich nur einmal mit nackten Füßen über die weiche Erde laufen dürfte, wenn ich nur einmal wie du im warmen, dunklen Schlamm mich wälzen dürfte. - Mein Königreich gäbe ich für diese Freude hin.

Ann:

Und wenn ich nur einmal Eure kostbaren Kleider tragen dürfte, meine Bücher gäbe ich dafür hin.

Johanna:

Das würde dir Spaß machen?

Ann:

Oh, ich glaube, ich wäre im Himmel.

Johanna:

Dann machen wir uns doch beide ein Geburtstagsgeschenk. Zieh rasch deine Lumpen aus und mein Prachtkleid an, aber schnell, damit uns niemand stört.

(lachend ab)

(Musik)

Zwischenspiel

Popo:

Oh, Pipi, das ist schön, die Kleider tauschen. Einmal ein ganz anderer Mensch sein dürfen im Spiel.

Pipi:

Schön ist es für Ann, aber die arme, arme Prinzessin.

Popo:

Pipi ...

Pipi:

Was denn, Popo?

Popo:

Ich würde auch so schrecklich gern einmal die Kleider tauschen.

Pipi:

Und mit wem?

Popo:

Mit dir, Pipi. Dann bist du Popo und ich bin Pipi.

Pipi:

Ich bin Popo, nicht mehr Pipi? Kein Frau mehr, sondern ein Mann? Nein, Popo, wir tauschen die Kleider nicht.

Popo:

Aber stell dir doch mal vor, wie schön das ist, ein Mann sein zu dürfen?

Pipi:

Aber stell dir doch mal vor, wie schön das ist, eine Frau sein zu dürfen.

Popo:

Das ist wirklich wahr. Wärest du ein Mann, ich könnte dich als Frau ja gar nicht mehr lieb haben.

Pipi:

Du hast mich lieb?

Popo:

Nur im Zwischenspiel, Pipi. Wir müssen gehen, die beiden kommen zurück.

(ab)

(Musik)

Johanna:

(umgezogen)

Da ist ein Spiegel.

(Sie treten vor den Spiegel und schauen hinein, schauen

sich erstaunt gegenseitig an, schütteln die Köpfe, treten zurück)

Wie ist das nur möglich?

Ann:

Verlangt nicht, dass ich in meinem Stand darauf antworte.

Johanna:

Dann will ich es aussprechen. Wir haben das gleiche Aussehen, die gleichen Haare, die gleiche Größe und das gleiche Benehmen. Wenn wir beide nackt wären, könnte niemand sagen, wer die Prinzessin von Wales ist und wer du bist. - Und jetzt, wo ich deine Lumpen trage, da fühle ich, wie dir zumute war, als der brutale Soldat dich ... Sag mal, bist du nicht an der Hand verletzt?

Ann:

Das ist nichts weiter, nur eine kleine Schramme.

Johanna:

Nein, Ann, das war gemein und grausam von der Wache und verdient eine empfindliche Strafe. Bleib hier, bis ich zurück bin, das ist ein Befehl. - Ach, das Dingsbums da - *(Sie versteckt das Große Siegel in einer Blumenvase, läuft zum Tor und ruft)*

Wache! Sofort mach das Tor auf!

(Das Tor wird geöffnet)

Wache:

Da, du Lumpenweib!

(gibt ihr eine schallende Ohrfeige, dass sie in den Staub fliegt)

Glaubst du vielleicht, elende Lumpenlaus, wegen dir lass' ich mich dann blöd anmachen!!

Menge:

(lacht schadenfroh)

Johanna:

Ich bin Johanna, Prinzessin von Wales. Meine Person ist geheiligt und du hast mich geschlagen. Dafür wirst du morgen hängen.

Wache:

Meine Verehrung, königliche Hoheit, und jetzt zieh Leine, übergeschnappte Kanalaratte! Weg mit dem Lumpendreck!

Menge:

(Johlend und lachend drängt die Menge Johanna vom Schloss weg)

Macht Platz für die königliche Hoheit!

Platz für die königliche Hoheit.

Johanna:

(bleibt stehen)

Ruhe! Ich befehle euch, Bürger und Bauern, hört mich an!

3. Bürger:

Die Bettlerin will uns befehlen.

1. Bauer:

Halt's Maul, lass uns doch den Spaß.

Johanna:

Auch wenn ich jetzt Lumpen trage wie die geringste Untertanin meines Vaters des Königs, so bin ich doch seine leibhaftige Tochter.

2. Bürger:

Majestätsbeleidigung!

Johanna:

So glaubt mir doch, ich bin Johanna, die Prinzessin von Wales!

2. Bürger:

Und ich bin Papst Leo von Rom.

(Lachen)

Johanna:

Und wenn ihr mich jetzt nicht sofort zu meinem Vater führt, dann werdet ihr morgen alle in einer Reihe aufgehängt.

1. Bauer:

Habt Erbarmen mit uns armen Sündern.

(knielt nieder, andere ahmen ihn nach)

2. Bauer:

Mein armer Hals ist doch so kitzlig.

3. Bauer:

Mein armer Hintern will doch noch so manchen trockenen Furz in den Himmel von London schicken.

1. Bürger:

Hänge uns nicht, ich will Euch auch Euer zartes Füßchen küssen.

(tut es)

Johanna:

Verteufelter Flegel! Berühre nicht meinen gottgeweihten Körper!

(versetzt ihm einen Fußtritt, er schreit auf)

2. Bürger:

Die ist gemeingefährlich.

1. Bürger:

Die ist vom Teufel besessen.

1. Bauer:

Satansbraut!

3. Bauer:

Hexenbrut!

1. . Bürger:

Teufelsweib mit Teufelskrallen an den Füßen!

2. Bürger:

Sie hat es nicht anders verdient.

2. Bauer:

In die Hölle mit ihr!

(Die Bedrohung ist immer gefährlicher geworden, jetzt sind sie bereit zuzuschlagen. John Candy mit einem Stock in der Hand tritt auf, auf der anderen Seite Pater Andrew)

John:

He Leute, darf man mitmachen bei eurem Spaß?

2. Bürger:

Immer zu! Wer Hexen erschlägt, erwirbt sich das Himmelreich.

John:

Auf den Himmel pfeife ich. - Ich hab' gehört, da droben gibt's kein Bier.

Johanna:

(stürzt zu ihm)

Oh, bester Herr, Euch hat der Herrgott geschickt. Helft mir vor diesen reißenden Wölfen.

John:

(reibt sich die Augen)

Mich laust der alte Affe ...

1. Bauer:

Rührt sie nicht an, sie ist vom Teufel besessen.

(drohende Haltung)

John:

Wohl selber ein Teufel. - Rührt Ihr sie nicht an, oder ich breche Euch alle Knochen, so wahr ich John Candy heiße.

Johanna:

John Candy seid Ihr? Ja, Gott im Himmel sei Dank, dann seid Ihr ja der Vater von Ann. Dann bringt mich jetzt sofort zu meinem Vater.

John:

Sag mal, bist du total übergeschnappt?

Johanna:

Ja, zum König von England. Er wird Euch zur Belohnung mit Geld überschütten.

John:

Leute, der Blitz ist in das Hirn meiner Tochter gefahren, hat es durcheinander gewirbelt.

Johanna:

Aber werter Herr, ich bin nicht Eure Tochter. - Ich habe Euch in meinem ganzen Leben noch nicht gesehen.

John:

Werter Herr! Wo ist das Geld, das du heute erbettelt hast?

Johanna:

Aber werter Herr ...

John:

Werter Herr! Wenn deine Mutter keine Hure ist, dann bin ich verdammt noch mal dein Vater. Und wenn wir zu Hause sind, dann werde ich dir alle Knochen in deinem zarten Körper zerschlagen.

(will sie wegzerren)

Johanna:

(wehrt sich)

Aber Ihr dürft meinen geheiligten Körper nicht berühren!

John:

Heiliges Kanonenrohr! Du bist meine Tochter, du gehörst vom Scheitel bis zur Sohle mir, und dein verrücktes Hirn werd' ich dir zurechtrücken mit diesem Knüppel hier.

(Er will sie schlagen, Pater Andrew tritt dazwischen)

Pater:

John Candy, mäßigt Euch. Damit schlägt ihr Euer Kind ja tot.

John:

Verflucht noch mal, mischt Euch da nicht ein, das ist mein Kind.

Johanna:

Pater, dieser Mann lügt!

John:

Ich werd dir zeigen, wer hier lügt und wer die Wahrheit spricht!

(Er holt mit dem Stock aus)

Pater:

John, weg mit dem Stock!

John:

Von einem hergelaufenen Pfaffen lass ich mir nichts befehlen!

(Er holt aus)

Pater:

Um Gottes Willen, nicht!

John:

(trifft den Pater, der sinkt zusammen)

Und dir geht's zu Hause genauso.

1. Bürger:

Der Pater ist schwer verletzt.

John:

Und wer mich verpfeift, dem schlage ich den Schädel ein, so wahr mir Gott helfe! - Und jetzt nach Hause!

2. Bürger:

Bringt ihn schnell zu einem Wundarzt.

3. Bauer:

Ich fürchte, der gute Pater wird die Radieschen nur noch von unten wachsen sehen.

(Sie legen sich seine Arme um die Schultern und schleppen ihn weg)

(Musik)

5. Bild

(Im Schloss. Ann betrachtet sich im Spiegel, übt hoheitsvolles Gehen, winkt einer imaginären Menge, tanzt ein paar Schritte und macht vor sich einen Hofknicks)

Ann:

Himmelarschundwolkenbruch, bin ich schön. Aber Ann, das ist doch die Schweinesprache vom Kehrlichthof. Wie die Sonne strahlt am azurnen Firmament, so strahlst auch du in der himmlischen Pracht des kostbaren Gewandes.

(ängstlich)

Aber wie die Sonne am Abend verschlungen wird vom Rachen der Nacht, so wirst du, Bettelkind, verschlungen vom grausamen König, wenn du hier gefunden wirst in den königlichen Gewändern. Wo bleibt nur Prinzessin Johanna so lange?

(Gefolgt von Dienern kommen Sir Roland und Lady Lizzy, ein Diener öffnet die Tür)

Diener:

Prinzessin Johanna ...

Ann:

Die ... die ist nicht hier.

Roland:

Ich auch nicht.

(Lachen)

Diener:

Lord Roland und die Kammerzofe Ihrer königlichen Hoheit, Lady Lizzy.

(Roland und Lizzy treten freudig ein, die Diener warten vor der Türe)

Lizzy:

Freu dich, Johanna, unsere kleine List ist geglückt, eine

halbe Stunde kannst du mit Lord Roland machen, was du willst, wenn du mich dabei übersiehst, denn ich bin ja gar nicht da.

(will sich mit einem Buch abseits hinsetzen)

Ann:

Gnädige Mylady Lizzy, verzeiht, hier liegt ein Missverständnis ...

Lizzy:

Ja, meine liebste Freundin, wenn das Gefühl der Liebe so groß ist, dann kann dein Verstand die ganze sonstige Welt nur noch missverstehen.

Roland:

Ach Johanna, ein Tag ohne dich zu sehen, kann so lang sein wie der Lauf des Wassertropfens in der Themse von der Quelle bis zur Mündung. Aber jetzt sind wir an der Quelle aller Freuden angelangt.

(er will sie küssen)

Ann:

(wehrt ihn ab)

Verzeiht, Sir Roland, in meinen Büchern habe ich nicht gelesen, dass Bettlermädchen von den hohen Herren am Hof verhöhnt und verspottet werden dürfen.

Roland:

Was sagst du da? Ach so. Oh Bettlermädchen, dann bin ich dein Bettlerknabe und bettle um einen kleinen Kuss deiner Korallenlippen.

(will sie wieder küssen, Lizzy lacht über das Spiel)

Ann:

Lord Roland, auch wenn ich eine Bettlerin bin, mein Körper gehört ganz alleine mir!

Roland:

Und deine Lippen uns beiden.

Johanna:

Ich bitte Euch von ganzem Herzen, Lord und Mylady, habt Gnade mit mir, verspottet mich nicht, habt doch Mitleid mit einem armen Mädchen und lasst mich gehen.

Roland:

Aber Johanna ...

Ann:

Wo ist Prinzessin Johanna?

Lizzy:

Johanna, die Zeit verrinnt, beende das Spiel.

Ann:

Ich flehe Euch an, führt mich zu Prinzessin Johanna, sie wird mir meine Lumpen zurückgeben, und ich gehe

sofort zurück zum Kehrlichthof.

Roland:

Johanna, wärst du nicht die Thronfolgerin, so solltest du Schauspielerin werden, so überzeugend spielst du.

Lizzy:

(klatscht Beifall)

Wunderbar! Großartig!

Ann:

Bei allem was mir heilig ist, ich schwöre Euch, ich spiele nicht, ich bin Ann, das Bettelmädchen vom Kehrlichthof!

Roland:

(erschrocken)

Johanna, was ist dir denn?

Lizzy:

Jetzt beruhige dich, liebste Freundin. - Und jetzt sag mir: Wo ist Prinzessin Johanna?

Ann:

Ich weiß es doch nicht, sie hat meine Lumpen angezogen und ist wie vom Erdboden verschluckt, verschwunden.

Roland:

Und du, mein Liebes, bist nicht hier?

Ann:

Natürlich bin ich hier, aber ich bin nicht Johanna.

Lizzy:

Du bist nicht du?

Ann:

Doch, aber ich bin nicht sie!

Roland:

Meine Liebste ...

Ann:

Ich habe Euch beide noch nie in meinem Leben gesehen.
(wendet sich ab)

Lizzy:

Sir Roland, ich befürchte, ihr Verstand ist ein klein wenig verrückt.

Roland:

Sieh mir in die Augen, Kleines. -

(Sie tut es ängstlich)

Erinnere dich: Vorgestern spät am Abend standen wir ganz eng umarmt hier am Fenster deines Zimmers. Und dein Gesicht kam immer näher zu meinem, und dann haben deine Lippen meine Lippen ganz zart berührt und du hast mir ganz zart ins Ohr geflüstert ...

Ann:

Wenn du mich weiter so prügelst, Vater, bin ich bald tot,

hab' ich laut geschrien. Vorgestern habe ich nämlich keinen einzigen Penny nach Hause gebracht.

Roland:

Lizzy, ich befürchte, du hast Recht, sie ist ... Sag, kann denn die Liebe den Verstand verrücken?

Lizzy:

Wir müssen den Hofarzt rufen.

Roland:

Den König verständigen.

Beide:

Wir kommen gleich zurück.

(schnell ab)

Ann:

(nachrufend)

Und findet Prinzessin Johanna!

Diener:

(flüstern sich gegenseitig zu)

Prinzessin Johanna hat den Verstand verloren. Sie ist verrückt. Verrückt. Verrückt.

(Das Flüstern wird immer lauter, so dass es im ganzen Schloss widerhallt, d. h. alle Spieler hinter den Kulissen machen mit. - Ann verkriecht sich in einen Winkel)

(Musik)

6. Bild

Lord St. John:

(ist während der Musik aufgetreten, zu den Dienern)

Im Namen des Königs! Wer auch immer hier in unserem Schloss oder in unserer Stadt London oder in unserem Königreich England über den Wahnsinn von Prinzessin Johanna ein Wort spricht oder ein darüber gesprochenes Wort anhört, wird unverzüglich mit dem Tod durch das Fallbeil bestraft. Verkündet die Botschaft weiter!

Diener:

Sehr wohl! Wird unverzüglich mit dem Tod durch das Fallbeil bestraft.

(ab)

(Heinrich der Achte, schwer krank, gestützt von Lord Hertford und dem Leibarzt, begleitet vom Kaplan, von Lady Lizzy, Lord Roland, Bill und Dienern, tritt auf. Der König setzt sich mühsam)

König:

Johanna, mein kleines, liebes Närrchen, was muss ich denn da hören? Hast du den guten König, deinen Vater, der dich doch über alles liebt, mit einem kleinen Scherz erschrecken wollen?

Ann:

(erschrocken)

Was?! Du bist der König?- Dann bin ich verloren!

(Sie sinkt zusammen)

Kaplan:

Königliche Hoheit, vielleicht ist sie von einem kleinen bösen Geist besessen?

König:

Kaplan, noch eine solche Andeutung, und du landest wie Pater Andrew im Kehrthof.

Kaplan:

Euer königlicher Wille ist mir Befehl.

Roland:

Und wenn nun irgendein übergroßes Gefühl, was ja vorkommen kann, ihren Verstand überwältigt hat?

St. John:

Schweig!

König:

Mein kleines Närrchen, komm her zu deinem Vater. Komm schon. Nicht wahr, du bist ein wenig krank und fühlst dich nicht wohl?

Ann:

Ich bin nicht krank.

König:

Dem König widerspricht man doch nicht. Und jetzt komme ganz nah zu mir und lege deinen Kopf an meine Brust.

(Sie tut es ängstlich)

Warum zitterst du denn wie Espenlaub? Kennst du mich denn nicht mehr? Du weißt doch, wer ich bin, nicht wahr?

Ann:

Gewiss doch, Ihr seid mein hoher Herr, der König, dem Gott ein langes Leben schenken möge.

König:

Ja, so ist's recht, mein Kind. Deine schlimmen Träume sind verflogen. Und du weißt auch wieder, wer du bist, nicht wahr? Wirst dir nie wieder einen falschen Namen geben!

Ann:

Oh hoher Herr, so glaubt mir doch. Ich habe die reine Wahrheit gesagt. Ich bin als Bettelkind Ann im Kehrthof geboren, und dass ich jetzt hier in diesen Kleidern bin, ist nichts als ein unglücklicher Zufall.

Hertford:

Nicht widersprechen, Prinzessin Johanna.

Leibarzt:

Königliche Hoheit, das sind eindeutige Symptome: Das erhitzte Blut zirkuliert aberwitzig schnell von ihren Füßen hinein in das Gehirn, und ein kleiner Druck hier auf diese Ader am schlanken Hals ...

(Er berührt ihren Hals)

Ann:

Das Fallbeil!

(reißt sich los)

Nein! Nein, ich will noch nicht sterben, ich bin doch noch so jung und will nicht sterben.

König:

Aber mein liebes Kind, wer spricht denn hier vom Sterben?

Roland:

Oh verschlänge mich die ewige Nacht.

Ann:

Nicht sterben?- Ich soll nicht sterben wegen meines Frevels?- Hoher Herr, gebt Ihr mir darauf Euer Wort?

König:

Ja, du hast mein Wort, so wahr ich der König von England bin.

Ann:

Habt Ihr es alle gehört? Ihr lieben Damen und Herren, Lady Lizzy, überfreundlicher Lord Roland - ich soll nicht sterben! Der König hat sein Wort gegeben!

St. John:

Wir alle haben es gehört, Prinzessin Johanna.

Ann:

Dank Euch für Eure Güte und Freundlichkeit. - Dann darf ich also gehen?

König:

Gewiss, mein Kind, wenn es dein Wunsch ist.

Ann:

Dann lebt alle wohl.

König:

Wohin möchtest du denn gehen?

Ann:

Wohin wohl, edler, hoher Herr? Die Pracht und der Glanz hier, das bin ich nicht gewohnt, das verwirrt mich. - Ich möchte zurück zu meinen Brüdern Teddy und Olly und zu meiner guten Mutter, zurück in unser elendes, warmes Loch im Kehrthof.

(Entsetzen bei allen)

König:

Jetzt hört mir alle gut zu! Meine Tochter ist wahnsinnig, verwirrt, aber das ist nur ein vorübergehender Wahn. Sie sitzt zu viel über ihren Büchern, aber sie wird wieder gesund werden, ich weiß es!- Sie ist verrückt, aber sie ist meine Tochter und Englands Thronerbin. Verrückt oder nicht verrückt, sie wird über England regieren.

(Beifall)

Sie ist die Prinzessin von Wales und die Erbin der Krone.
- Heute noch soll sie gemäß dem Herkommen als Thronfolgerin proklamiert werden.

Hertford:

Verzeiht, Majestät wissen, dass der Herzog von Norfolk, der Königliche Oberzeremonienmeister, wegen Majestätsbeleidigung im Tower gefangen liegt, und es ziemt sich nicht ...

König:

Still!-Soll dieser verhasste Mensch mir ewig im Weg stehen?- Damit ein neuer Oberzeremonienmeister eingesetzt werden kann, befehle ich Folgendes: - Bei der Herrlichkeit Gottes: Bevor die Sonne ihr Licht über London schickt, muss Norfolks Todesurteil vom Parlament bestätigt sein. Wenn das Parlament sich weigert, dann rollen Eure Köpfe!

Kaplan:

Gepriesen sei der Herr und König.

Hertford:

Des Königs Wille ist Gesetz, dem alle gehorchen.

König:

Und jetzt, Lord St. John, gebt mir das Große Siegel, damit ich dann mit eigener Hand das Todesurteil gegen diesen verhassten Norfolk besiegeln kann.

St. John:

Gnädigste Hoheit, verzeiht, nicht ich bewahre zur Zeit das Große Siegel ...

König:

St. John! Ihr seid der Königliche Obersiegelbewahrer.

St. John:

Sehr wohl, aber mögen sich königliche Hoheit gütigst erinnern, dass Ihr selbst vor zwei Tagen das Große Siegel Prinzessin Johanna zur Aufbewahrung anvertraut habt.

König:

Ja, richtig, ich erinnere mich. - Mein Töchterchen, jetzt sag deinem Vater schnell, wo du das Große Siegel aufbewahrst.

Ann:

Das Große Siegel? Verzeiht, Majestät, ich habe überhaupt keine Ahnung, was das ist, das Große Siegel. *(Entsetzen)*

Wie ein Penny aussieht, das kann ich Euch beschreiben.

König:

Mein armes Kind, komm her.

St. John:

(leise)

Gehorchen.

König:

Und gib mir einen Kuss.

Ann:

(küsst ihn schüchtern)

Hoher König, Ihr seid so gut zu mir, aber es macht mich ganz traurig, wenn ich an diesen Mann denke, der wegen mir sterben muss.

König:

Ja, daran erkenne ich meine alte Johanna. Dein Verstand ist zwar getrübt, aber dein Herz ist leider das alte geblieben. Regieren, mein Kind, heißt klug handeln und klug handeln heißt hart sein. Alle Untertanen müssen zittern vor dir, dich fürchten, nur dann gehorchen sie. Aber das wirst du erst begreifen, wenn du wieder klar denken kannst. Und wenn du einmal Königin bist, dann wirst du so regieren wie dein lieber Vater. Und jetzt kommt alle mit. Ich bin sehr müde, so müde, dass ich am liebsten ewig schlafen möchte. Leb wohl, mein liebes Kind.

(Sie gehen. Vor der Tür flüstert der König den Lords etwas ins Ohr)

Ann:

Psst, junger Mann, ich kenne Euren Namen nicht, nur ein kleines Wort noch.

Bill:

Aber Prinzessin, ich bin doch Bill Horse, Euer Prügelknabe.

Ann:

Mein was?

Bill:

Euer Prügelknabe. Wenn Ihr Eure Vokabeln nicht richtig gelernt habt, dann werde ich geprügelt, weil man doch ein Mitglied der königlichen Familie nicht strafen darf.

Ann:

Das ist doch nicht möglich. Aber jetzt sag mir, guter Bill Horse, ich habe so viel gelesen in meinen Büchern über Könige und Prinzessinnen und in meinen Träumen, da

war das Leben am Königshof so fröhlich und heiter, die Menschen so gütig und gerecht. - Und die Wirklichkeit ist so leblos und trostlos, so ungerecht und grausam.

Bill:

Aber das kennt Ihr doch schon lange, damit seid Ihr doch aufgewachsen.

Ann:

Nein, das will einfach nicht in mein Hirn! Warum sind alle Väter nur so bescheuert grausam? Mein Alter prügelt mich halb tot und der Vater von Prinzessin Johanna hat einen Heidenspaß daran, seinen Untertanen die Köpfe abzuschlagen. Und dir schlagen sie wegen der Fehler von Johanna den Rücken blau.

Bill:

Für Euch, Mylady, lasse ich mich gerne prügeln.

Ann:

Andere Gefälligkeiten, Bill Horse, wären mir lieber.

St. John und Hertford:

(treten ein)

Verzeihung, Hoheit.

Ann:

Keine Hoheit, hohe Herren, ich komme von ganz tief unten.

(Sie setzt sich)

St. John:

Wenn Sie die Güte hätten, Bill Horse zu entlassen.

Ann:

(Entlassungsgeste)

Bis bald, Bill Horse.

Bill:

Sehr wohl, Prinzessin Johanna.

Ann:

Leb wohl, Bill. Aber meine Herren, so machen Sie es sich doch gemütlich.

Hertford:

Mylady, kein Mensch außer dem König darf es wagen, sich bei Anwesenheit der Prinzessin von Wales zu setzen.

Ann:

Oh je! Arme Kerlchen.

Hertford:

Mylady, wir sind zurückgekommen, einen Befehl des Königs höflichst zu übermitteln.

St. John:

Mit untertänigstem Nachdruck.

Ann:

Und einem Befehl des Königs haben alle zu gehorchen.

Beide:

Sehr wohl.

Hertford:

Es ist der Befehl des Königs, dass im allgemeinen Interesse des Staates ...

St. John:

Und im besonderen Interesse der Krone von England, die Prinzessin von Wales ihren derzeitigen Zustand verbergen soll ...

Hertford:

Soweit es in ihrer Macht liegt ...

St. John:

Die Würde zu wahren und gegen die althergebrachten Sitten am königlichen Hof nicht zu verstoßen ...

Hertford:

Nicht zu sprechen von ihrem niederen Stand und ihrem elenden Leben ...

St. John:

Denn dies sind krankhafte Wahnvorstellungen, die vorübergehen.

Hertford:

Was ihrem Gedächtnis entschwunden ist, soll sie sich bemühen zurückzurufen, gelingt dies nicht, möchtet Ihr zumindest den Schein wahren.

St. John:

Bei allen Fragen stehen wir beide diskret und hilfreich an Eurer Seite.

Ann:

Auch wenn's verflucht schwer fällt: Der König hat es befohlen, ich will ihn nicht enttäuschen und werde gehorchen.

Beide:

Sehr wohl, Mylady.

Ann:

Meine guten Lords, ich habe entsetzlichen Durst.

(Deutet auf eine Karaffe)

Ist das Wasser?

St. John:

Reinstes Wasser von der Quelle der Themse.

Ann:

Oh, wunderbar.

(Sie will aus der Karaffe trinken, St. John hindert sie, Hertford klatscht in die Hände, der Mundschenk erscheint)

Hertford:

Lady Wether, die königliche Mundschenkin.

(Diese schenkt ein und reicht ihr das Glas auf einem Tablett, sie trinkt gierig schlürfend aus; lässt sich zweimal nachschenken)

Ann:

Ach, köstliche Themse. Mylords, jetzt muss ich mich ein wenig ausruhen, und meine Schuhe drücken, meine Füße brennen wie Feuer.

(Sie will die Schuhe ausziehen)

Hertford:

Nein, Prinzessin.

(Er klatscht in die Hände, der Kammerherr erscheint)

Lord Hastings, der königliche Kammerherr.

(Dieser kniet vor Ann nieder und zieht ihr die Schuhe aus)

Ann:

Das Kleid drückt und zwickt mich im Nacken.

(Sie will einen Knopf öffnen)

St. John:

Prinzessin Johanna!

(Er klatscht in die Hände, Lady Lizzy erscheint)

Lady Lizzy, die königliche Kammerzofe.

Ann:

Ach, Euch kenne ich ja, Lady, ich habe Euch heute morgen schon einmal gesehen.

Lizzy:

Einmal, Prinzessin? - Viele tausend Male haben wir uns gesehen, teure Johanna.

Ann:

(deutet auf den Knopf)

Was, viele tausend ... Aber ja, natürlich, Lady Lizzy, viele tausend Male.

(Lizzy öffnet den Knopf)

Lizzy:

Und wenn wir unter uns sind, dann bist du Johanna und ich deine Freundin Lizzy.

Ann:

Aua, verdammt noch mal, Lizzytrottel! Du zwickst mir ja die Haut ein.

Lizzy:

Ich bitte um Vergebung.

Ann:

Schon gut. - Oh je, meine Fingernägel! An allen Fingern schwarze Trauerränder, das passt nicht so recht.

Entschuldigt mich.

(Sie will die Nägel reinigen, da knien all drei vor ihr)

nieder, um ihr die Arbeit abzunehmen)

Verdammt noch mal! Wollt Ihr mir vielleicht auch noch das Atmen abnehmen?

Alle:

Sehr wohl, Prinzessin.

Ann:

Verzeiht, ich bitte Euch von Herzen, lasst mich ein wenig allein, mein Kopf.

Da schwirrt es und summt es.

Hertford:

Hoheit haben nicht zu bitten, sondern zu befehlen.

Ann:

Ach so, richtig. - Derohalben erteile ich Euch allen die Order: Lasst mich allein!

Hertford:

(zeigt ihr die Geste des Entlassens)

So.

Ann:

Ach ja, so.

(Geste)

Alle:

Sehr wohl, Prinzessin.

(ab)

Ann:

(sinkt erschöpft in einen Sessel)

Ein verflucht anstrengendes Leben ist das hier bei Königs.

(Musik)

Zwischenspiel

Pipi:

(tritt auf, hält sich mit der Hand die Augen zu)

Oooh, ich hab' so Angst in der stockfinsternen Nacht.

(Sie stolpert und fällt)

Holfe! Holfe!

Popo:

(hält sich auch die Augen zu)

Pipi! Wo bist du?

Pipi:

Holfe! Holfe!

Popo:

(Hände weg)

Pipi, da bist du ja!- Aber sag mal, warum rufst du denn Holfe, wenn du Hilfe brauchst?

Pipi:

Hilfe versteht doch jeder Trottel, und von Trotteln will ich mir nicht helfen lassen.

(Er hilft ihr auf)

Popo:

Schöön. - Blöd, wenn es Nacht ist und man nichts sieht.

Pipi:

(Hände vor die Augen)

Stockfinstere Nacht.

(drängt sich an ihn)

Schön, wenn man da nicht alleine ist. Und in dieser finsternen Nacht wird jetzt die arme Johanna vom brutalen John Candy durch die Straßen von London geschleift.

Popo:

Noch nicht, Pipi. Zuerst hat er sie doch in diese Höhle, nach Hause im Kehrichthof, geschleppt. Und natürlich glaubte ihr dort auch niemand, dass sie die Prinzessin ist.

Pipi:

(spielt die Mutter)

Mein armes Töchterchen Ann, ist dir dein armer Kopf verrückt? Kennst dein eigenes Mütterlein nicht mehr?

Popo:

(als Johanna)

Es tut mir leid, gute Frau, ich habe Euch in meinem ganzen Leben noch nie gesehen.

Pipi:

Armes Mütterlein ...

(weint)

Popo:

Der Mutterschmerz ...

Pipi:

Im Mutterherz.

Popo:

Aber ein Stachel des Zweifels bleibt tief innen in ihr sitzen.

(Pipi sticht ihn mit dem Finger in den Po)

Popo:

Au, mein Po!

Pipi:

(zeigt den Finger)

Der Stachel.

Popo:

Nicht im Po, Trottel! Im Herzen. - Ist sie wirklich meine Tochter?

Pipi:

Und dann jammervoll, entsetzlich: Die ganze Familie muss fliehen, tief in der Nacht.

Popo:

Denn ein Kumpel von John Candy hat die Nachricht gebracht, dass Pater Andrew an seinen Verletzungen gestorben ist.

Pipi:

Wenn euch euer Leben lieb ist, dann flieht alle mit mir! Außerdem haben wir seit einem halben Jahr keine Miete mehr bezahlt.

Popo:

Aber im Gedränge der Menschen ...

Pipi:

Im Gewühl der Menschen ...

Popo:

Wird die Familie auseinander gerissen. Sie sehen sich nie wieder. Nur die Prinzessin wird vom gewissenlosen John mitgeschleppt, mitgeschleift, denn er braucht sie zum Betteln und zum Stehlen.

Pipi:

Aber wie durch ein Wunder kann Johanna fliehen, und sie sucht das Schloss, um die Betrügerin Ann zu entlarven. Komm, Popo, wir müssen gehen.

(ab)

7. Bild

(Im Kehrichthof. Die Lausegang außer Teddy und Olly; Bürger und Bauern treten singend und tanzend auf. Auch eine Wache kommt mit. Vielleicht spielen sie auf improvisierten Musikinstrumenten)

Lausegang:

Und du ackerst und du säst,
Und du nagelst und du nähst,
Und du tischlerst und du leimst,
Und du betest und du reimst
Und du tanzest und du trinkst,
Und du duftest und du stinkst,
Und du bettelst und du klaust,
Und du hungerst und du schmaust,
Und du bist arm und ich bin reich
Doch heute ist das alles gleich!
Weil in unsrer schönen Stadt
Johanna Geburtstag hat.
Zu Brot und Bier, zu Saft und Wein,
Zu Tee und Brei, zum Steak vom Schwein:
Der König lädt uns alle ein.
Lang lebe König Heinrich!
Lang lebe Prinzessin Johanna!

Johanna:

(ist ängstlich aufgetreten und schaut den Feiernden zu)

Oh, ich danke euch, ihr guten Leute, von ganzem Herzen, und jetzt zeigt mir den schnellsten Weg zum Schloss. Ich habe mich nämlich verirrt in diesen verwinkelten Gassen.

(Erstaunen)

Jenny:

He, Ann! Toll, dass du wieder da bist. Wo hast du denn den ganzen Tag gesteckt?

Nan:

Ann, du, wir haben dich schon vermisst, echt.

Johanna:

Ich heiße nicht Ann, ich kenne euch nicht.

(Jenny und Nan lachen zögerlich)

Dame:

(zum Herrn)

Du, Harry, sag mal, sind das nicht die beiden, die uns das Geld ...

Herr:

Aber sicher sind sie es! He, Wache!

(Der Herr flüstert der Wache ins Ohr)

Nan:

Ann, Prinzesschen Ann, du warst echt scharf heute Morgen.

Jenny:

Super, Ann.

Oliver:

Klar, Ann. - Meine Alte ist durchgedreht vor Freude.

Johanna:

Glaubt mir doch, ich bin nicht eure Ann, ihr verwechselt mich.

(Lachen)

Beide:

Klar, Ann.

(Die Wache packt Jenny und Nan am Genick)

Wache:

Mitkommen, ihr beide!

Jenny:

He, was ist denn los!?

Nan:

He, das tut weh!

Wache:

Ihr beide habt heute Morgen diesen ehrsamem Bürgern ihr Geld gestohlen. - Dafür werdet ihr hängen.

Jenny:

Am Galgen?

Wache:

Wo sonst?

Nan:

Aber wir haben keine 32 Penny gestohlen!

Herr:

Aha! Der Beweis! Wer sonst kann die genaue Summe wissen?

Dame:

Tut mir leid, Mädchen.

Jenny:

Aber wir geben euch alles zurück.

Wache:

Zu spät. Morgen werdet ihr hängen. Und jetzt: Ab mit euch!

Johanna:

Königliche Wache, einen Augenblick!

Wache:

Ja ... was ist denn?

Johanna:

Du stehst unter des Königs Befehl?

Wache:

Selbstverständlich.

Johanna:

Dann befehle ich dir als Johanna, Prinzessin von Wales, die beiden sofort freizulassen!

(Erstaunen)

Wache:

Sag mir mal, verdreckte Kleiderlaus, hast du noch alle Lumpen in deinem Gehirn geordnet?

Johanna:

Das ist eine unerhörte Beleidigung und dafür wirst du hart gestraft, so wahr ich Prinzessin Johanna bin.

Jenny:

Prima, Ann.

Oliver:

Toll!

Wache:

Prinzessin ... Das ist Majestätsbeleidigung.

Dame:

Das geht doch entschieden zu weit.

1. Bürger:

Wer die geheiligte königliche Familie beleidigt, gehört gehängt.

2. Bürger:

Gevierteilt!